

Schottland 2018, Teil 2



Und lustig sans d' Schotten: Als ich bei einem barbarisch Gewandeten sein Schwert ausleihen wollte, hätte der doch glatt gleich mal meine Susanne geraubt. Ich ließ ihm sein Schwert, denn ein Dinner for Two rief. Auf der Rückfahrt zum Schoolhouse stand plötzlich, wie aus dem Nichts, Bamburg Castle am Straßenrand. Leider ziehen die, wie bei allen anderen Sehenswürdigkeiten, um 17:00 die Zugbrücke hoch. Weil auf uns Margarethe's Dinner schon wartete, war's halb so schlimm.

Der 1. Umzug zum B&B bei Aberdeen zwang uns zur Edinburghumfahrung. 3-spurige Kreisverkehre: die Hölle. Einem Echtzeitadrenalinmessgerät hätte es die Anzeige rausgehauen. Am späten Nachmittag trafen wir, nach über 200km, in Stonehaven in unserer neuen Unterkunft, einem düsteren Hinterhofzimmer direkt im Hafen, ein. Booking.com-Pech gehabt.

Jedoch: Donathor Castle war zu Fuß erreichbar. Keinem mittelalterlichen Belagerer gelang es je diese Festung einzunehmen - uns auf Anhieb.



Wir ließen nur eine Ruine zurück und wandten uns den traumhaften Sonnenuntergängen zu und dem Castle Trail. Den waren wir schon zu Hause von Aberdeen aus abgefahren - mit dem Finger auf der Landkarte. Hauptgrund: Ein Kaffeeklatsch in Balmoral, mit der Queen zam, auf der Terrasse ihrer Sommerresidenz. Leider hatte Elisabeth wohl versäumt ihren Wachposten über unseren Besuch zu informieren. Aber immerhin, wir erhaschten einen Blick auf die britische Flagge von der Landstraße aus, zig Kilometer entfernt und alternativ: Huntly Castle war ja auch ganz nett.

Die Küstenstreifen um Aberdeen bieten zur Abwechslung, je nach Himmelsrichtung, Ölbohrinseln oder Vogelreservate. Dazwischen finden sich beschauliche Fischerdörfchen, wie Pennan mit nur einem Kiosk, aber mit Hausmannskost vom Feinsten. 50m weiter hing die Bettwäsche an der Küstenstrasse entlang zum Trocknen, wie man sich das in einem Fischerdörflein halt vorzustellen hat. Dafür entdeckten wir in Elgin, der Partnerstadt von LA, einen Aldi-Markt.

Und einen Nachmittag verbrachten wir 1h bei einer BMW-Werkstatt in Inverness. Erneuerung eines Abblendlichtbirnchens: 41£, ganz schön heavy. Getröstet hat uns eine Aufnahme von einem Foto mit Delphinen, das im Ausstellungsraum hing. Besser als unsere Versuche, vormittags Schnappschüsse von den Flippers am Strand von Fortrose zu schießen.

Strattpeffer bestacht durch Kolonialstil, Mammutbäume, Wachsfiguren im Pumpenhaus, alten Bahnhof und eine Bedienung, die bei der Abrechnung bescheisst.

"Das schönste aller Löcher, ist Affric", gab mir mein Jugendfreund Helmut mit auf die Reise. Die Singleroad dorthin zog sich zwar schier endlose 20km, der See erwies sich allerdings als echter Geheimtipp. Friedliche, verschlafene, wild romantisch duftende, grüne Idylle in allen Variationen.

Kein Vergleich zum Ameisenhaufen Urquart Castle, nur 20km Luftlinie entfernt am Loch Ness gelegen



Beim morgendlichen Aufbruch in Inverness gefror mir dann schier das Blut in den Adern: Ausweis, Führerschein- und Mastercard hatten sich in Luft aufgelöst. Wir stapften durch einen „Regenwald“ zu der Wunschquelle Cloothie Well in Straßennähe, und wie durch ein Wunder fand sich der ganze Kram anschließend an der nächsten Tanke im Kofferraum.

Einem leichten Wetterumschwung wollten wir mit einer Stipvisite auf die Isle of Skye ausweichen. Die vielgepriesene Insel hat sich aus unserer Sicht allerdings wenig gelohnt. Auch der Ausflug an den Nordzipfel nicht. Kleine Highlights waren Saucy Mary in Kyleakin und das Eilean Donan Castle im Morgengrauen. Beim Fotoshooting auf dem gähnend leeren Busparkplatz davor, fiel dem Platzwächter allerdings sofort auf, dass mein Roadster kein Reisebus ist. Woran der das bloß merkte? ... tippe auf 30 Jahre Berufserfahrung. Zum Glück hatten sämtliche dort ansässigen Midges keinen Appetit auf unser Blut. Diese befürchteten wohl, dass wir das bei den British Royal Marines bewährte AVON *Skin So Soft* zum Einsatz bringen würden.



Vorbei an Glasgow, haben uns die 3-spurigen Runabouts dann erneut eingeholt, bevor es wieder, eher ländlich schmalspurig, weiterging, durch die Highlands bis zum Ende von Loch Goil. Traumhaft, wenn sich die Wolken gehoben haben - bedrückend, wenn nicht.

In Inveraray entdeckten wir tags drauf den wahrscheinlich einzigen Hochdruckreiniger Schottlands. Nach 3500 km eine Wohltat, meinten meine Felgen. "The George" dort, ein zünftiges Hotel im Zentrum, hat übrigens bei Mittagessen preis-/leistungsmäßig ganz weit die Nase vorne.

Die Neugier ließ uns nachmittags unterwegs an einem Gasthaus anhalten ... zur Erkundung des *Pub of the Year 1472*. Urig, schummrig, rappellvoll. 2 Sitzplätze inmitten eines Ameisenhaufens waren wie ein Hauptgewinn. Und eine neue Geschmacksvariante von Haggis, bei gedämpftem Crimson and Glover aus den Lautsprechern ... ein bärenstarker Zwischenstopp by the way!



Wobei Haggis, gleichfalls viel gepriesen wie verschmäht, schon am späten Morgen jeweils unsere besondere Aufmerksamkeit weckte, als fester Bestandteil des Full Scottish Breakfast. Neben Black Pudding, gebratenen Pilzen oder Bohnen, Rührei, Beef, Schinken mit Toast oder

kartoffelpufferähnlichem Etwas. Haggis sieht aus wie grobe Leberwurst. Dass so ziemlich alle Innereien eines Schafes darin wiedervereint sind sollte man beim Kauen einfach gedanklich ausblenden. Dann geht's. Schafe sind bekanntlich unterschiedlich groß, somit variieren auch die Haggisportionsgrößen mit denen sich der Gaumen jeweils anfreunden darf.



Verdächtig geschichtsträchtig sind auch die Whiskeydestillen, sagt man. Dass sich reinschnuppern lohnt, sahen wir in Singleton, der Heimat des Glen Ord. Genial: die verfahrenstechnischen Exponate: vom ollen Kupferkessel bis zur hochtemperaturbeständigen Blase zur Aufkonzentrierung aromatischster azeotroper Gemische.



Da sich die Sommerferien in Bayern ihrem Ende neigten, ging es uns mit unseren Urlaubstagen ebenso. Am 21. August ging's in Newcastle wieder an Bord und nach einer Übernachtung in Bernkastel-Küss, im wunderschönen Moseltal, wieder zruck nach Schwaben.

Tachostand Abfahrt: 504.400 km

Tachostand Ankunft: 509.100 km

Einfach schee war's!!!

... auch wenn wir auf der Insel keinen einzigen Z3-Fahrer getroffen haben.